Umschau 69

schule. Sie zu erhalten und nach Möglichkeit unserem Ideal anzugleichen, muß daher das erste Bestreben der Ratholiken fein. Dag wir dabei eine viel größere Freiheit für unsere Privatschulen fordern, als sie bislang zugestanden war, ist selbstverständlich. Aber die allgemeine Regelung auf dem Boden der Staatsschule halten wir zunächst für die gegebene. Wir wissen, daß diese Lösung bloße Schwierigkeiten in sich schließt. Aber wir halten sie nicht für unüberwindlich, wenn man Gewissensfreiheit tatfächlich zu gewähren bereit ift. Eins muß allerdings dabei wohl beachtet werden: Die deutschen Ratholiken sind nur so lange imstande, sich für die Staatsschule einzuseigen, als der Staat ihnen die Möglichkeit gibt, den katholischen Rindern einen Unterricht und eine Erziehung angedeihen zu laffen, der den katholischen Forderungen und Grundsägen voll entspricht. Gollte dies durch einen Machtspruch der Gegner der katholischen Schule unmöglich gemacht werden, dann müßten die deutschen Ratholiken sich geschlossen für die Einrichtung eines umfangreichen katholischen Privatschulwesens einsetzen, wie es etwa in Umerika der Fall ift. Erft dann kame eine Löfung wie die holländische für uns in ernsthafte Diskuffion. Daß eine folche Vergewaltigung die Staatsfreudigkeit der Ratholiken ganz bedeutend herabmindern würde, ift klar.

Wir hoffen, daß es möglich sein wird, auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse zum Ziel zu kommen und daß alle Einsichtigen mit den Grundsägen des Elternrechtes und der Gewissensfreiheit Ernst machen. Dann ist der Schulfriede in Deutschland geschlossen, und wir können uns rühmen, eine Friedensstiftung zustande gebracht zu haben, die sich auswirken wird zum Besten unseres ganzen Volkes.

Josef Schröteler S. J.

## Wer ist der Urheber des großen Münchner Himmelsglobus vom Jahre 1575?

Wenn man den Ausstellungssaal der Staatsbibliothek in München betritt, sieht man zur Linken in den beiden Ecken zwei

große funftvoll gearbeitete Globen, der eine ein Erd., der andere ein Simmelsglobus, die nach bisheriger Aberlieferungu. neuerer Forschung beide Philipp Upian zugeschrieben wurden. Run hat neuerdings Dr. Otto Hartig, Dberbibliothekar an der Staatsbibliothet in München, festgestellt, daß die bisherige Unnahme in Bezug auf den himmelsglobus nicht zutrifft, sondern ein Jesuit, P. Seinrich Arboreus, als Urheber bezeichnet werden muß. In einem interessanten Auffag: "Die Globen in der Banrischen Staatsbibliothek und ihre Münchener Meister" ("Kultur des Handwerks". Umtliche Zeitschrift der Ausstellung München 1927 "Das Bayerische Handwerk" 8. Heft, München, Juni 1927, S. 242 ff.) schreibt er: "Inzwischen konnte ich auf eine Handschrift hinweisen (Cod. lat. Mon. 543) die zum Gebrauch der Simmelskugel verfaßt wurde und uns ein lateinisches Gedicht überliefert, das über ihre Entstehung wünschenswerten Aufschluß gibt. "Verwundert frägst du", heißt es dort, wer den Globus hier gebildet, wer den Sternen alle ihre Pläge zugewiesen? Denkst vielleicht, es sei ein Werk des Uristarch, des großen Theon oder auch des Alten von Sprakus? Nein, nicht von eines alten Meisters hand stammt dieses Werk; drei andere Männer hat es zu seinen Urhebern. Heinrich Arboreus voran..., der feinen Fleiß darauf verwandte, uns zu zeigen, welche Bahnen alle die Sterne heute gehen und auch welche sie einst gewandert. Schneipius ist der zweite, deffen Unteil keineswegs zu verachten ist, der alles wohl nach seinen Abständen teilte. Und als drifter Johannes Donauer, der vortreffliche Maler, der das Werk mit bunten Farben und zierlichen Bildern wundervoll schmückte.... Beinrich Arboreus war gleich Upian Lehrer an der Ingolftädter Universität und zwar in sprachlichen und philosophischen Kächern. Außer der erwähnten Handschrift, die einen genauen Ratalog der auf der Simmelskugel zu sehenden Sterne gibt, moge für ihn noch eine fehr bezeichnende Stelle aus einem Briefe, den Albrecht V. am 7. Juli 1573 aus Braunau an seinen Gohn Wilhelm richtet, zeugen:

,dem Jesuiter rector (in München) sag, daß er dem Jesuiter, so den glodum celestem dem Schniepen u. Hans Maler machen hilft, wölle erlauben, zu ihnen zu geen und zu bleiben, so oft sie seiner bedörffen' (Geh. Hausarchiv Ukt 606, 1573, f. 51)."

Der Wert des Aufsages von Dr. Hartig wird noch erhöht durch zwei sehr genaue Abbildungen. Auf Tafel V ist der Himmelsglobus abgebildet, und Tasel VI zeigt eine Teilansicht der südlichen Hemisphäre des Globus mit Sternbildern, darunter den des Kentauren, des Storpions und des Altars.

Uber den Wert des Himmelsglobus für die Geschichte der Wissenschaftschreibt Prof. Günther, der den Himmelsglobus Upian zuweift, u. a .: "Die Geftirne find höchft anmutig durch kleine und größere mehrstrahlige Gebilde aus glänzendem Metall dargestellt u. mit einer feinen Spige versehen, so daß man sie ohne Mühe herausnehmen und andern Orts wieder einsegen kann. Repler fagt bei der Beschreibung des Globus, dieselben seien leicht auszuziehen wegen der Präzession... Es sollte ein Fachmann von Zeit zu Zeit die Ubereinstimmung zwischen fünstlicher und wirklicher Himmelskugel durch Verschiebung der Sterne um ein paar Bogenminuten wiederherstellen.... Von wissenschaftlichem Sinne zeugt es, daß überall, wo es möglich war, die arabischen Namen der Sterne

1 Val. dazu die wertvolle aufschlußreiche Geschichte der "Gründung der Münchener Hofbibliothek durch Albrecht V. und Joh. Jak. Fugger" von Otto Hartig: Abhandlg. der bagr. Akad. der Wiffensch., historische Kl. XXVIII, 3. Abhandl. (München 1917) 6. 277. In der Beschreibung der Bibliothek, die sich in den Aufzeichnungen des bekannten Mugsburger Runftagenten und Sammlers Philipp Hainhofer findet, heißt es zum Jahre 1611: In der Bibliothet fteben "2 große globi terrestres und ein großer globus coelestis. Item 5 kleinere globi. 3men der großen hat Pater Henricus Arborius Jesuita gemacht. Un der Wand hangt auch deß Philippi Appiani große Mappa". Säutle, Die Reisen des Musburger Phil. Hainhofer: Zeitschr. des Sift. Ver. von Schwaben u. Neuburg 8 (1881) 81. (Gütige Mitteilung von Dr. Otto Hartig.)

neben den bekannteren grakolateinischen angegeben werden." 1

Aber die Quellen des P. Arboreus jedoch ohne sie mit den genannten Globen in Beziehung zu bringen — berichtet eine gelehrte Münchener Differtation bom Jahre 1912: "Da die früheren Sternfarten und Tabellen von Schöner, Albr. Dürer und Stabius sich bei Stichproben als unzuberlässig erwiesen, benügte er, wie Gerhard Mercator, die Positionsbestim-Urboreus mungen von Kopernikus .... verfaßte nun unter Verwendung diefer im 3. Buche der Kopernikanischen Revolutiones coelestes enthaltenen Ungaben und, wie er hervorhebt, zahlreicher eigener Beobachtungen vollkommen neue Tafeln .... Weil er Ropernikus seiner Arbeitzu Grunde legt, ihn einen zweiten Ptolemaus und ,hominem in astronomicis mire eruditum' nennt, außerdem von ihm fagt, er habe ,die mittlern und wahren Bewegungen der einzelnen Planeten dargelegt', so konnen wir wohl annehmen, daß er fein Gegner des Ropernikanischen Systems war. Zum mindesten beweist seine ausführliche Vorrede zu den Tafeln, daß er in diefem teine zu bekämpfende Theorie sah und sie nicht in Widerspruch mit der firchlichen Lehre fand. Die Schrift kann somit als eine weitere Bestätigung dafür angesehen werden, daß die offene Ablehnung des heliozentrischen Systems seitens der Rirche erst mit Biordano Bruno und Galilei begann." 2

Ein näherer Einblick in die Münchener Handschrift, die wohl sicher von der Hand des P. Arboreus geschrieben, ergibt Folgendes: Der Cod. lat. 543 (4° 31 BL.) enthält zuerst das Begleitschreiben des P. Arboreus vom Jahre 1574 an Herzog Albrecht, in welchem er die Ausführung seines ihm vom Herzog gewordenen Auftrages, die Sterne auf dem von Künstlern hergestellten Globus zu bestimmen, des Näheren be-

<sup>1</sup> Sünther. Die Münchener Globen Philipp Apians: Jahrbuch für Münchener Seschichte 2 (1888) 144. Dort auch Keplers Außerungen über den Himmelsglobus vom Jahr 1594 u. 1597.

<sup>2</sup> Jos. Schaff, Geschichte ber Physik an ber Universität Ingolftadt (Erlangen 1912) 52f.

Umschau 71

schreibt. Hierbei schildert er die von ihm benüsten bisherigen Quellen, die vielfacher Verbesserung bedurft. Mit Übergehung der bisherigen Taseln habe er sich an die Methode von Nikolaus Kopernicus in dem dritten Vuche seiner Revolutiones gehalten, der an Genauigkeit alle bisherigen Feststellungen übertreffe. Die Unterschrift lautet: Henricus Arboreus. Dann folgt auf Vlatt 5 ein Carmen elegiacum globo inscriptum, in dem er das Verdienst des Herzogs um die Sternenwelt preist:

Ergo sit Alberti Boiorum fama Monarchae Clarior, aethereas quo magis ornat opes... Hic pius Albertus coeli meditetur honores Atque Creatoris nobile lustret opus.

In einem zweiten Gedicht (Aliud eiusdem metri) gibt er die Meister des Globus an, es sind drei:

Principio Henricus, cui nomen ab Arbore ductum

Arboreo [sic!] studium contulit hucce suum Nam docuit nostra quo quaeque aetate ferantur Quoque olim fuerint sydera mota loco.

Dann folgen die beiden andern: Schneip und Donauer, denen ein beträchtlicher Unteil an der Leistung gebührt.

Auf dem folgenden Blatt 7 steht die Inhaltsangabe und Widmung: Seren... Dno Alberto Comiti Rheni... globo huic stellas omnes quas olim Ptolemaeus ad 48 imagines reduxit prius a se Celsitudinis ipsius iussu potissimum iuxta methodum Nicolai Copernici quantum ad earum longitudines ac latitudines attinet ad annum Dni 1575 rectificatas feliciter imposuit Henricus Arboreus. Die Loca stellarum fixarum werden dann Blatt 8ff. genau bestimmt. Die Tafel auf Blatt 31 resumiert: In ipsa Australi parte stellae 316, quarum primae magnitudinis 7, secundae 18, tertiae 60, quartae 167, quintae 54, sextae 9, nebulosae 1. Itaque omnes simul stellae 1022 quarum primae magnitudinis 15, secundae 45, tertiae 208, quartae 474, quintae 216, sextae 50, obscurae 9, nebulosae 5.

Nun möchte man gern auch etwas Genaueres über die Person des fleißigen Beobachters erfahren. Aber alle Ordensbibliographen schweigen sich aus 1. In den Unnalen von Mederer, den Briefbüchern von Canisius und Nadal wird er mehrere Male, aber nur vorübergehend erwähnt. Wir erfahren da u. a., daß er seit 1559 in Ingolftadt studierte und lehrte, 1561 Magister artium und 1562 Professor der griechischen Sprache war. Wegen sehr angegriffener Gefundheit mußte er 1567 feine Professur zeitweilig niederlegen (Epistolae P. Hieron. Nadal 3 [Matriti 1902] 379). Aus den Katalogen ergibt sich, daß er 1570 Rektor in Ingolftadt und 1577 Rektor des Kollegs in Hall war. Das Genausste über sein Leben findet sich in einer kleinen Autobiographie, die er gelegentlich für den Visitator Nadal im Jahre 1562 aufzeichnete: "Ich heiße Henricus Arboreus, bin, wenn ich nicht irre, 30 Jahre alt, aus Niederdeutschland, Diözese Lüttich, aus Peer. Bevor ich in die Gesellschaft eintrat, studierte ich zuerst in der Beimat, dann zu Köln, endlich 4 Jahre im Collegium Germanicum; auf die humanistischen Fächer und die Philosophie habe ich so viel Mühe verwandt, daß es scheinen kann, als habe ich einige Fortschritte darin gemacht. Geit 6 Jahren bin ich in der Gesellschaft, ich wurde von P. Simon in der Lombardei im Rolleg von Padua aufgenommen. Ich bin Priester. Im römischen Kolleg war ich drei Jahre. Vor dem Eintritt in die Gesellschaft studierte ich, wie ich glaube, 13 Jahre, in der Gesellschaft 5 Jahre. Hier (in Ingolstadt) promovierte ich zuerst zum Magister artium, dann zum Baccalaureus biblicus und endlich zum fogenannten Baccalaureus sententiarum. Ich lese die Ethik griechisch und bin seit 3 Jahren Professor der griechischen Sprache." 2

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Einige Notizen bei Romstöck, Die Jesuitennullen Prantl's an der Universität Ingolstadt (1898) 19.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup> Epistolae P. Hieron. Nadal 2 (Matriti 1899) 554 f. Dies ist nur ein Auszug aus der Aufzeichnung; die vollständige wie eine ähnliche vom Jahre 1566 sindet sich in den für Personalien äußerst wichtigen Codices des Staatsachivs in Rom: Examina Patrum et fratrum Soc. Iesu a P. Nadal collecta 4 vol. aus den Jahren 1561—1568. Bgl. Epist. Nadal 1

72

Sein Todesjahr erfahren wir aus einer kurzen Notiz zum Jahre 1602 bei Flotto (Historia Prov. S. J. Germaniae Sup. [Augustae 1734] 74). Unter den Toten des Münchener Kollegs vom Jahre 1602 wird dort als zweifer genannt P. Henricus Urboreus, der seine Arbeit bis zum hohen

Greisenalter fortsetzte, über 80 Jahre wurde er alt, von denen er 46 mit allgemeiner Erbauung in der Gesellschaft zubrachte 1.

Bernhard Duhr S. J.

of the season policies from Supplies the resolution of the season of the

<sup>(1898)</sup> xLvIII f. Die Aufzeichnungen des P. Arboreus vol. 2, 600 612 f.

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup> Er blieb stets wissenschaftlich interessert; in den achtziger Jahren wird er mehrfach als Entleiher von Büchern aus der Hofbibliothek, z. B. der Werke des Cusan, genannt. Vgl. Hartig, Gründung 98, 349.